

# Wir oder die

## Pünktlich zur Feier: „Untergänge.Kassandra“, ein nüchternes Stück Deutschland im Gallus

Von Judith von Sternburg

Was bleibt von der Geschichte, sieht man für einen Moment von den Siegern, Ruinierten, Toten ab? Es bleiben Sätze, Parolen darunter, aber auch vernünftige Sachen, die man alle verdächtig gut im Chor rufen kann. „Nieder Krieg“, „Frieden schaffen ohne Waffen“, „Hoch die internationale Solidarität“, „Macht kaputt, was euch kaputt macht“, „Atomkraft, nein danke“, „Wir sind das Volk“, „Wir sind ein Volk“.

Die sprödeste Reise in die Vergangenheit aus Anlass der 25-Jahr-Feiern zur Einheit bietet jetzt möglicherweise Ulrich Meckler mit dem TheaterProzess im Frankfurter Gallus Theater. An den Sprüchen entlang, die nicht denunziert und nicht gelobt werden, geht es durch die Jahrzehnte seit Kriegsende. „Untergänge.Kassandra“ ist aber kein Fortbildungskurs in Zeitgeschichte, es ist eher eine seltsam herüberwehende Erinnerung an die Vergeblichkeit und die Mühen.

Das Gallus Theater sieht dafür aus wie gefetzt, die Zuschauer

nicht auf der üblichen Tribüne, sondern auf Tribünenstücken verteilt, die in der Mitte viel Platz lassen. Der nachher lebhaft eingesetzte Chor kruschelt hier mit Material noch vor dem offiziellen Anfang, Planen, Metall, Backsteine, eine Mischung aus Räumungs- und Bühnenarbeiten.

Das passt zur Handlung, die es durchaus gibt, vage und kühl. Ilja Kamphues, im roten Hemd zwischen Schwarzgekleideten, ist

ein Ex-KZ-Insasse, der am Aufbau der DDR mitarbeitet, mitarbeiten will. Nenad Smigoc ist sein Staubmantel tragender ewiger Gegenspieler, der demokratische und soziale Bestrebungen in Ost und West – Kamphues wird sich mit gutem Grund absetzen – als Offizieller (auch offizieller Agent) stets unterläuft. „Wir oder die“, pflegt er zu sagen, das geht immer. Wenn Kamphues und Smigoc sich treffen, ist das keine

angenehme Belebung wie in der Fernsehdoku, sondern es ist das Aufeinanderprallen von Prinzipien. Beide sind sehr ernst (und das Publikum weiß, dass sie auch anders können). Smigoc sitzt immer am längeren Hebel.

Der Chor, in schönen, wackeligen Posen, gibt dazwischen die Parolen aus oder pirscht sich an sie heran. Das Kapital, Iris Reinhardt Hassenzahl, hat einen impertinent munteren Auftritt. Kassandra, Nicole Horny, rappelt sich von hinten mitten unter uns, schwer verstört. Aber der Sieg, bringt sie dann doch heraus, wird den Siegern nicht helfen.

Von rechts und links spielen einerseits Anka Hirsch (Cello) und andererseits Beate Jatzkowski (Akkordeon) schräge, unbehagliche, extrem präzise Musiknummern ein. Backsteine werden aneinander geschabbert, ein unangenehmes Geräusch. Geschnitten war und ist nicht schön, aber sie war und ist.



Noch wehen die roten Fahnen.

THEATERPROZESS

Gallus Theater Frankfurt: 26., 27. September, 18.-21. November.

[www.gallustheater.de](http://www.gallustheater.de)